

zuzugestehen?

Ich antworte mit zittriger Stimme: »Aber ich bin immer davon ausgegangen, dass *du* Kinder wolltest? Zwei, hast du immer gesagt.« Schluchz.

»Ja, stimmt«, sagt er. »Morgen. Oder übermorgen. Aber nicht jetzt.«

Ich weiß ja, wie er fühlt. Ich denke ähnlich: Morgen dürfen der Mann und die Kinder aus dem Bilderrahmen hüpfen, aber bitte nicht heute. Ich bin noch nicht so weit und es ist ja noch Zeit.

Aber wie viel?

Natürlich weiß ich, dass ich nicht für mich beanspruchen darf, allein zu entscheiden, ob wir Nachwuchs bekommen oder nicht. Es sollte eine gemeinsame Entscheidung sein.

Und es ist ganz nebenbei auch nicht gesagt, ob wir überhaupt Kinder bekommen können. Ich kenne genügend Paare, denen dieses Glück (oder Unglück) nicht beschert wurde.

Und trotzdem kann ich nicht leugnen, dass mich die Haltung meines Freundes stört.

Wenn ich mich selbst schon nicht durchringen kann, erwarte ich von ihm, dass er das volle Familienprogramm will und mitträgt. Ich darf Zweifel äußern, er bitte nicht. Und er soll mit seiner Entscheidung nicht warten, bis ich keine Eizellen mehr produzieren kann. Er soll mich an die Hand nehmen und sagen: »Schatzi, mach dir keine Sorgen. Lass uns ein Kind machen. Wir bekommen alles hin. Versprochen.«

Sagt er aber nicht. Schatzi ist nämlich sauer und eingeschnappt wegen meiner emotionalen Reaktion.

Und ich? Kämpfe mit den Tränen. Wir schweigen uns an.

Schöner Abend. Mehr Riesling, bitte!

Ich bin weiblich, Ende dreißig, lebe in einer festen Beziehung und meine Frauenärztin attestiert meinen Geschlechtsorganen zumindest mittelfristig noch Gebärfähigkeit. Ich fühle mich wohl in meiner Haut und meine Karriere läuft zufriedenstellend. Wir haben keine Kinder. Und ich bin glücklich.

Oder etwa nicht?

Weiblich. Gebärfähig. Und keine Lust auf Kinder.

Ich bin achtunddreißig Jahre alt. Statistisch gesehen habe ich den Zenit meines Lebens noch nicht erreicht, biologisch gesehen bin ich eine alte Frau. Zumindest bezogen auf eine mögliche Schwangerschaft würde man mich als Spätgebärende mit einer in meinem Alter begründeten Risikoschwangerschaft einstufen.

Diese Tatsache empfinde ich als beleidigend und unfair, denn ich fühle mich mit fortschreitendem Alter immer wohler – und jünger.

Meine Zwanziger waren anstrengend und

kräftezehrend. Von außen unter Druck, von innen voller Selbstzweifel. Meine Dreißiger sind deutlich angenehmer. Ich fühle mich gelassener, selbstbewusster und fitter als jemals zuvor.

Einzig meine Gebärmutter scheint von meinem Verjüngungstrend nichts mitbekommen zu haben, denn mein Vorrat an Eizellen neigt sich langsam, aber sicher dem Ende zu, und in absehbarer Zeit werden meine Eierstöcke ihren Dienst einstellen.

Die unvermeidbaren Umstände, die das Finale meiner fruchtbaren Zeit einläuten, wären nicht bedrohlich, wäre ich bereits Mutter geworden oder hätte ich mich wenigstens darauf verständigt, dies in den